



Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Infobrief 06 / 17 – 1. Juni 2017

Liebe Freunde der brandenburgischen Dorfkirchen,
sehr geehrte Damen und Herren,

der aktuelle Rundbrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg informiert Sie über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats – Mankmuß (PR)
2. Evangelische Pfarrkirche in Neuzelle (LOS) grundlegend instandgesetzt
3. Festakt zum Abschluss der Sanierung in Garrey (PM)
4. Einweihung der sanierten Dorfkirche Rogäsen (PM)
5. Dorfkirche Lauta (Landkreis Bautzen) kann saniert werden
6. Neue Dauerausstellung im Kloster Stift zum Heiligengrabe (OPR)
7. Konzert und Ausstellungseröffnung in der Dorfkirche Pessin (HVL)
8. Ausstellung „Otto Bartning“ in der Akademie der Künste
9. Buchtipps des Monats: Die Marienkirche in Bernau und ihre Ausstattung

Dorfkirche des Monats Juni 2017 – Mankmuß (Landkreis Prignitz)



Foto: Wolf-Dietrich Meyer-Rath

Das zwischen Lenzen und Stavenow gelegene Dorf Mankmuß gehörte vermutlich zur Erstaussstattung des 1287 durch Markgraf Otto IV. gestifteten Klosters Heiligengrabe. Besiedelt war der Ort jedoch bereits in slawischer Zeit, worauf die Reste eines vier bis fünf Meter hohen Burgwalles nordöstlich des Dorfes hinweisen, der einen Raum mit einem Durchmesser von etwa sechzig Metern kreisförmig umschließt. Unweit der mecklenburgischen Grenze und nahe an dem Flüsschen Löcknitz gelegen,

besaß Mankmuß auch nach der deutschen Besiedlung eine wichtige strategische Funktion. So ist in alten Urkunden ein „Festes Haus“ erwähnt, von dem eine alte Chronik erzählt, es „sei zu Zeiten der Luxemburger Markgrafen ein Schlupfwinkel von Räufern gewesen.“ Zum Ende des 14. Jahrhunderts wurde es zerstört. Vielleicht geschah dies 1399, als trotz des Perleberger Landfriedens Herzog Albrecht von Mecklenburg zusammen mit den Herren von Wenden in die Region einfiel; sie nahmen etliche Dörfer – darunter auch Mankmuß – ein und „brenden se de bet an den Grund“.

Die Kirche des Dorfes, ein flachgedeckter Feldsteinsaal mit Backsteinkanten entstand um 1500. Der östliche Chorschluss ist im Inneren halbrund, außen in drei Seiten eines Achtecks gestaltet. Nach Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg musste sie von Grund auf erneuert werden, worauf eine wappengeschmückte Inschrift über dem Südportal hinweist: „Anno 1696 ist diese Kirche von der hochwohlgeborenen Frauen, Frau Katharina Elisabeth v. Capellen ... auf diesem alten und über 100 Jahre wüst gelegenen Grund ganz neu erbaut worden.“ Aus dieser Zeit stammt auch der Turmaufsatz aus Fachwerk mit einer geschlossenen, schiefergedeckten und geschweiften Haube.

Der Innenraum ist eher schlicht gehalten. Einziger Schmuck des Kanzelaltars sind die Bildnisse der vier Evangelisten auf den Feldern des Kanzelkorbes. Zwei geschnitzte Trägerfiguren des ehemaligen Altaraufbaus sind auf der Westempore gelagert. Die ursprüngliche Orgel der Firma Schlag & Söhne aus dem schlesischen Schweidnitz (1890) wurde 1945 zerstört. Erhalten blieb eine im Jahr 1700 von Chr. Heinze gegossene Bronzeglocke. Bei denkmalpflegerischen Arbeiten wurden 1992 zwischen den Apsisfenstern Reste barocker Wandmalereien entdeckt, die durch eine Restauratorin freigelegt und fixiert wurden.

Die Fachwerkkonstruktion des Turmes wurde in zwei Bauabschnitten 1996 und 2000 komplett überarbeitet. Wenige Jahre später konnten das Dachtragwerk und die Holzbalkendecke des Kirchenschiffes ertüchtigt und die Dacheindeckung erneuert werden. Der Innenraum wurde neu ausgemalt. Für dieses Jahr hat sich die Kirchengemeinde nun das Ziel gesetzt, die Außenfassade der Kirche grundlegend zu sanieren. Das unregelmäßige Feldsteinmauerwerk war ursprünglich verputzt; unter dem brüchigen und weitgehend hohl liegenden Quaderputz des 19. Jahrhunderts sind nun größere Restflächen des mittelalterlichen Putzes sichtbar geworden. Diese sollen gefestigt und, neben einem neu aufzutragenden zweilagigen Kalkputz, konserviert werden.

Das fertige Bild einer eingeputzten Feldsteinkirche ist in der Prignitz nur noch sehr selten zu sehen und dürfte so einen besonderen Anziehungspunkt darstellen. Der Förderkreis Alte Kirchen beteiligt sich an der Finanzierung der Maßnahme.

Weitere Informationen: Pfarrer Marcel Borchers; Warnower Str. 32; 19357 Groß Warnow; Tel.: 038788-904720; Mail: m.borchers@kirchenkreis-prignitz.de

Evangelische Pfarrkirche in Neuzelle (LOS) grundlegend instandgesetzt



Foto: Wolfram Friedrich

Neben zahlreichen Besuchern waren auch Landesbischof Markus Dröge, Kulturministerin Martina Münch und Landeskonservator Thomas Drachenberg erschienen, um Anfang Mai die Wiedereinweihung der umfangreich instandgesetzten evangelischen Pfarrkirche zum Heiligen Kreuz in Neuzelle (Landkreis Oder-Spree) zu feiern.

Acht Jahre hatten die Sanierungsarbeiten des barocken Gotteshauses gedauert, das ebenso wie die katholische Kirche zum Eigentum der staatlichen Stiftung Stift Neuzelle gehört und

per Nutzungsvertrag an die Gemeinde abgegeben wurde. Die Gesamtkosten der Instandsetzung betragen etwa 2,9 Millionen Euro. Neben dem Land Brandenburg und der Stiftung beteiligte sich auch der Bund aus seinem Programm „National wertvolle Kulturdenkmäler“ an der Finanzierung.

Festakt zum Abschluss der Sanierung in Garrey



Foto: Wolfgang Lubitzsch

„Das Wunder von Garrey“ nannte Pfarrer Daniel Geißler die erfolgreich abgeschlossene Instandsetzung der Dorfkirche Garrey (Potsdam-Mittelmark). Innerhalb von sechs Jahren konnte der noch 2012 wegen Einsturzgefahr bauaufsichtlich gesperrte Feldsteinbau außen und innen umfassend instandgesetzt werden. Dies feierten zahlreiche Besucher eines Festgottesdienstes am Sonntag, dem 14. Mai in der bis auf den letzten Platz besetzten Garreyer Dorfkirche. An der Finanzierung der einzelnen Bauabschnitte beteiligte sich mehrfach auch der Förderkreis Alte Kirchen.

Im Rahmen des Reformationsjubiläums sind in der Garreyer Dorfkirche noch mehrere Veranstaltungen geplant. Am 11. Juni kommt beispielsweise der Bad Belziger Schauspieler Frank Grünert mit seinem Stück über den „Sagenhaften Luther“. Am 2. Juli liest Pfarrer Geißler bei Wein und Fladenbrot aus den Tischreden von Martin Luther.

Einweihung der sanierten Dorfkirche Rogäsen (PM)

Mit einem Festgottesdienst am Himmelfahrtstag wurde die sanierte Dorfkirche in Rogäsen (Potsdam-Mittelmark) feierlich wieder in Gebrauch genommen.



Foto: Bernd Janowski

Nach Aufforderung durch die Bauaufsicht wurde 1978 das durch Echten Hausschwamm stark geschädigte Dach des Kirchengebäudes abgetragen, da eine umfassende Instandsetzung unter den damaligen Bedingungen nicht möglich erschien. Seitdem stand der Feldsteinbau des 13. Jahrhunderts

nur noch als Ruine im Dorf. Bereits 2003 konnte mit finanzieller Beteiligung auch des Förderkreises Alte Kirchen der 1897 angebaute Backstein-Turm saniert werden.

Durch Mittel aus dem Sonderprogramm Denkmalschutz des Bundesministeriums für Kultur und Medien war es möglich, das Gebäude wieder mit einem Dach zu versehen. Im Innenraum wurde keine Decke eingezogen; der Dachraum blieb offen. Der Fußboden wurde erneuert. Fenster wurden eingebaut. Das Gestühl kam bereits 2003 als Geschenk des Pauliklosters in der Stadt Brandenburg an der Havel. Neben zahlreichen privaten Spendern waren der Förderkreis Alte Kirchen und seine Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen auch an der Finanzierung der späteren Bauabschnitte beteiligt.

Dorfkirche Lauta (Landkreis Bautzen) kann saniert werden



Teilnehmer einer Exkursion des Förderkreises Alte Kirchen in Lauta-Dorf; Foto: Bernd Janowski

Die zur Niederlausitz gehörende Gemeinde Lauta-Dorf liegt am südlichen Rande des Lausitzer Seenlandes. Verwaltungstechnisch gehört das direkt an der Landesgrenze zu Brandenburg gelegene Dorf zum Freistaat Sachsen, kirchlich jedoch zur Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

Wir hatten die Dorfkirche in Lauta im Februar dieses Jahres als „Dorfkirche des Monat“ vorgestellt und dabei mitgeteilt, dass ein Antrag auf Mittel aus dem europäischen LEADER-Programm gestellt ist. Nun ist das Bewilligungsschreiben eingetroffen, so dass noch in diesem Jahr mit den Bauarbeiten noch in diesem Jahr begonnen werden kann. Der Förderkreis Alte Kirchen hatte bereits eine Zusage über eine finanzielle Unterstützung gegeben.

Neue Dauerausstellung im Kloster Stift zum Heiligengrabe

Ab Mai 2017 zeigt das Museum im Kloster Stift zum Heiligengrabe wieder eine Dauerausstellung zur Geschichte des Klosters und späteren Damenstifts.

Das Museum erhielt im Februar 2015 den Initiativpreis der Ostdeutschen Sparkassenstiftung für ein innovatives Konzept zur Aufarbeitung des ehemaligen archäologischen und prähistorischen Museums (1909-1947) in Heiligengrabe.

Die neue Präsentation, die sich nicht nur äußerlich ansprechend präsentieren wird, sondern auch mit frischem Blick auf alte Zusammenhänge schaut, wird im Ostflügel der Abtei zu sehen sein. Teil der neuen Schau werden dann auch die ersten Ergebnisse des Preisprojektes ein.

Der Förderverein Dorfkirche Pessin (Havelland) und die Evangelische Kirchengemeinde Havelluch laden ein:

Konzert zur Eröffnung der Fotoausstellung „Dorfkirchen in Berlin und Brandenburg“ von Norbert Trebeß am Samstag, dem 10. Juni 2017 um 17 Uhr in der Dorfkirche Pessin

J. C. Reinhardt: Concerto für Horn und Streicher

W. A. Mozart: Duo für Fagott und Kontrabass

G. H. Stöltzel: Sonate für Oboe, Violine, Horn und Bass

G. Ph. Telemann: Psalm 21 – Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen

Es spielen Musiker des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin. Der Eintritt ist frei; eine Spende zur Erhaltung der Kirche ist willkommen!

Ausstellung „Otto Bartning“ in der Akademie der Künste



Architekt, Ideengeber und Organisator – Otto Bartning (1883-1959) war eine außergewöhnlich vielschichtige Persönlichkeit. Als Mitglied des revolutionären Arbeitsrates für Kunst war er neben Walter Gropius und Bruno Taut ab 1918 einer der Protagonisten der Moderne in der Architektur. Sowohl als maßgeblicher Impulsgeber des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg wie auch als Berater der Stadt Berlin, vertrat er stets eine an menschlichen Bedürfnissen orientierte soziale Moderne.

Otto Bartnings Wohnungs- und Kirchenbauten im Kaiserreich zeigen beispielhaft die Abkehr vom noch gängigen Historismus. Mit seinem Entwurf der Sternkirche (1822) und der Stahlkirche (1928), einer innovativen Montagekirche aus Stahl, schuf er Leitbauten des modernen evangelischen Kirchenbaus. Neue Formen und Materialien zeichnen diese Kirchen aus, aber auch Bartnings Ziel, durch Sicht- und Raumbeziehungen einen sakralen Raum für die evangelische Gemeinschaft zu schaffen. Einzigartig ist auch das Notkirchenprogramm, in dem ab 1946 seriell vorgefertigte Typenkirchen in 43 deutschen Städten entstanden.

Das vielschichtige Oeuvre Bartnings wird in einer umfassenden Retrospektive anhand von originalen Zeichnungen, Fotografien und Architekturmodellen vorgestellt. Die Ausstellung zeigt, dass Bartnings Werk sowie seine programmatischen Argumente nichts an Aktualität verloren haben.

Ausstellung noch bis zum 18. Juni

Akademie der Künste – Hanseatenweg 10 – 10557 Berlin

Di 11 – 20 Uhr, Mi – So 11 – 19 Uhr

Zur Ausstellung erschien ein Katalog mit Texten von Werner Durth, Wolfgang Pehnt und Sandra Wagner-Conzelmann (ISBN 978-3-88331-220-0).



Evang. Johann-Sebastian-Bach-Kirche in Forst(Spree-Neiße); Notkirche Typ B von Otto Bartning; Foto: Bernd Janowski

Buchtipps des Monats: Die Stadt in der Kirche. Die Marienkirche in Bernau und ihre Ausstattung.



„Kaum eine andere Pfarrkirche des Landes Brandenburg besitzt eine so reiche Ausstattung wie die Marienkirche in Bernau.“ Mit diesem Satz begann in der Mai-Ausgabe des FAK-Infobriefes ein Hinweis auf die Buchvorstellung. Nun liegt der opulente, im Berliner Lukas Verlag erschienene Band vor. Erschienen ist die etwa anderthalb Kilo schwere Publikation in der Reihe der „Arbeitshefte (!) des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege“.

Zu Beginn stellt der katholische Theologe Prof. Jürgen Bärsch die vorreformatorische Kirche als liturgischen Handlungsraum vor und beleuchtet damit die Funktion der mittelalterlichen Ausstattungsstücke in den Pfarrgottesdiensten der damaligen Zeit. Hartmut Kühne stellt die Bedeutung der Bernauer Marienkirche als Propstei-, Pfarr- und Bürgerkirche bis zur Reformation vor und beleuchtet in seinem historischen Abriss die Bedeutung der Kirche für die Stadt. Nach diesen Einleitungsbeiträgen werden ausführlich Einzelaspekte der Baugeschichte sowie der Ausstattung beleuchtet. Werner

Ziems berichtet über die denkmalpflegerischen Bemühungen um Kirche und Inventar der vergangenen Jahrzehnte und weist darauf hin, dass unter anderem das großartige Hochaltarretabel von 1515 noch einer gründlichen Restaurierung harret. Andere Gegenstände wie Kanzel, Taufe und die gegenwärtige Orgel von Wilhelm Sauer (1867) konnten bereits restauriert werden. In Kürze werden auch die aufgefrischten Prospektfiguren der ehemaligen Renaissance-Orgel von Hans Scherer dem Älteren (1572/73) wieder zu betrachten sein, die im Rahmen der Spendenaktion „Vergessene

Kunstwerke brauchen Hilfe“ des Förderkreises Alte Kirchen, des BLDAM und der EKBO aus ihrem Schattendasein auf dem Schülerchor geholt und in die Werkstätten von Restauratoren gebracht werden konnten.

Im Zuge der Reformationsdekade konnte durch Claudia Rückert, die Kunstgutreferentin der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz eine ausführliche Erfassung der Ausstattung von St. Marien vorgenommen werden. Einen wesentlichen Teil des vorliegenden Buches nehmen ein umfassendes Kurzinventar sowie eine Synopse ein, in der auch verlorenes Inventar erfasst wird, soweit es durch Bilder oder Erwähnung in Urkunden und Chroniken überliefert ist. Diese Aufstellungen, aber auch die ausführlichen thematischen Beiträge fassen den gegenwärtigen Forschungsstand zur Bernauer Marienkirche zusammen und stellen eine solide Basis für weiterführende Arbeiten dar.

Ein breit angelegtes und großzügig illustriertes Buch über ein wunderbares Gotteshaus sei allen an Kunst-, Kirchen- und Regionalgeschichte interessierten Lesern wärmstens empfohlen!

Hartmut Kühne; Claudia Rückert: Die Stadt in der Kirche. Die Marienkirche in Bernau und ihre Ausstattung (Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums, Band 40); 383 Seiten, 210 x 297 mm; Festeinband; ca. 460 meist farbige Abbildungen; ISBN 978-3-86732-260-7; Preis: 40,- €

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

Bernd Janowski

Sie können die Arbeit des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. mit einer Spende unterstützen. Wenn Sie Interesse an einer Mitgliedschaft haben, schicken wir Ihnen gern die notwendigen Unterlagen zu.

Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.

Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an: altekirchen.janowski@t-online.de.

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. – Postfach 024675 – 10128 Berlin – Tel.: 030-4493051

IBAN DE94 5206 0410 0003 9113 90 BIC GENODEF1EK1 Evangelische Bank